

**Prof. Dr. Dirk Westerkamp**  
(Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)  
**AOR Dr. Julia Dietrich**  
(Freie Universität Berlin)  
**Thomas Frohriep**  
(IQ M-V Schwerin)  
**Marie Massoth**  
(Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

---

27. November 2023

**Gutachten des Externen Gutachtengremiums zur  
Fachevaluation gem. § 3a LHG M-V am Institut für Philosophie der  
Universität Greifswald**

**Einleitung**

Das Institut für Philosophie der Universität Greifswald hat einen umfangreichen, informativen und instruktiven Selbstbericht vorgelegt. Das Institut hat in diesem Selbstbericht berechnigte Erwartungen an das Gutachtengremium (im Folgenden: „die Kommission“) formuliert. Diesen Anregungen ist die Kommission sowohl in der Begehung vor Ort als auch in diesem Evaluationsgutachten gerne nachgekommen. Die Erwartungen beziehen sich auf eine Rückmeldung

- zu den Überlegungen des Instituts zu einer überarbeiteten Studienstruktur und Modulordnung,
- zu den „Reformvorhaben“ die Studienordnung und den Studienerfolg betreffend;
- zu der personellen, materiellen und finanziellen Ausstattung des Instituts (auch im Vergleich zu anderen Standorten);
- zu den Ergebnissen des Prüfungs- und Studiengangmonitorings;
- zu den möglichen Chancen und Schwierigkeiten der geplanten Reform der Studienstruktur.

Da das Institut wesentliche Reformschritte bereits eingeleitet und im Selbstbericht überzeugend hinterlegt hat, wird das Gutachten der Kommission die

Beurteilung des „status quo“ stets im Lichte der vom Institut selbst bereits angestrebten Überarbeitungsvorhaben beurteilen.

Es darf vorweggenommen werden, dass die Kommission bei der Begehung ihren guten Eindruck aus dem Selbstbericht bestätigt gefunden hat: Es fand ein lebendiges, in Lehre und Forschung sehr gut aufgestelltes, kollegial verbundenes, von den Studierenden geschätztes, in Fakultät und Gesamtuniversität gut integriertes, einen wohldurchdachten Reformprozess durchlaufendes und nach erheblichen personellen Requirerelements sich klug reorganisierendes, aber finanziell wahrlich nicht auf Rosen gebettetes Institut vor, dessen Reorganisations- und Entwicklungsprozess die Evaluationskommission nach Kräften unterstützen möchte.

Das vorliegende Gutachten spiegelt die unterschiedlichen fachlichen und institutionellen Perspektiven der Fachgutachterinnen und Fachgutachter wider. Daher zeichnen diese für unterschiedliche Teile des Gutachtens hauptsächlich verantwortlich. Diese Zuständigkeit ist in Klammern angezeigt. In der jeweiligen Perspektive der Gutachtenden – Fachphilosophie, universitäre Fachdidaktik, schulische Praxis und Studierende – werden im Folgenden detaillierte Rückmeldungen und Empfehlungen zu den genannten Punkten zusammengestellt. Gelegentliche Überschneidungen wurden nicht „bereinigt“, um deutlicher werden lassen, dass bestimmte Empfehlungen aus allen Perspektiven zentral sind. Für die Gesamtevaluation zeichnet das gesamte Gutachtengremium verantwortlich.

## **A. Allgemeiner Teil**

### **Das Institut für Philosophie im universitären Kontext (Dirk Westerkamp)**

#### **1. Der akademische Ort des Instituts für Philosophie im Kontext von Fakultät und Universität**

Die Universität Greifswald versteht sich als „kleine Volluniversität“ mit ca. 10.000 Studierenden. Die Philosophie ist ein mittelgroßes Fach, das an allen Studiengangarten (Bachelor, Master, Lehramt) beteiligt ist. Seit kurzem ist das Grundschullehramt hinzugekommen; der Studiengang „Philosophieren mit Kindern“ ist beinahe ein Alleinstellungsmerkmal. Die Kommission hat den Eindruck gewonnen, dass das Institut für Philosophie in der Philosophischen Fakultät bestens vernetzt und integriert ist. Es wird als Institut, mit dem die Fakultät nicht nur traditionellerweise ihren akademischen Begriffsnamen teilt, geachtet und geschätzt. Das Institut wird, wie die Gespräche mit der

Fakultäts- und Universitätsleitung gezeigt haben, als ein „reflektiertes“, konstruktives, engagiertes und integratives Fach wahrgenommen.

Die Kommission betrachtet mit Wohlwollen, dass die Universität, ungeachtet der künftigen fiskalischen Herausforderungen des Bundeslandes, um eine Stabilität in den Ressourcen und Mittelzuweisungen an das Institut bemüht sein wird. Ein Aufwuchs wäre, überflüssig zu sagen, für das engagierte Institut ebenso wünschenswert wie verdient.

Dass Fach und Institut für die Hochschulleitung ein wichtiges Element der Volluniversität (die ohne Philosophie keine mehr wäre) darstellen, ist der Kommission vor Ort überzeugend dargelegt worden. Insbesondere konnte die Kommission den Eindruck gewinnen, dass das Institut vor allem durch sein Engagement in den unterschiedlichen Lehramtsstudiengängen und -formaten ein unentbehrliches Fach ist.

Überzeugt hat sich die Kommission auch von dem erfolgreichen Verlauf des Mentoring-Programms, von dem Beitrag des Instituts zur Ausbildung eines „Markenkerns“ der Universität, von der Einbindung in die Ostseeraumforschung, von der sinnvollen Kooperation mit benachbarten Instituten und Betriebseinheiten (wie etwa der Umweltethik, den Kunstwissenschaften, aber auch dem Institut für Informatik und Mathematik).

Die Kommission ermutigt das Institut, sich an der möglichen, künftigen Konzeption und Implementierung interdisziplinärer internationaler Masterstudiengänge durch Fakultät und Universität zu beteiligen.

## **2. Die Struktur des Instituts für Philosophie**

Das Institut für Philosophie bedient das Fach der Philosophie in einer – gemessen an der Größe des Instituts und seines Lehrkörpers – erstaunlichen systematischen Breite und historischen Tiefe. Die Kommission hält das pluralistische Selbst- und Methodenverständnis des Instituts für absolut überzeugend. Die unterschiedlichen, aber wohl aufeinander abgestimmten Zugangsweisen, philosophischen Temperamente und Expertisen spiegeln sich in der erkennbaren Kollegialität nicht nur der Lehrstühle, sondern – so der übergreifende Eindruck – in allen Statusgruppen bis hin zu den Studierenden wider.

Zugleich konnte die Kommission feststellen, dass es drei Professuren, aber letztlich vier Arbeitsbereiche gibt. Da die Fachdidaktik in den letzten Jahren ergänzt wurde durch das Grundschullehramt, ist ein abermals größerer Arbeitsbereich entstanden, dem sicher eine eigene Professur für „Philosophie und ihre Didaktik“ dienlich wäre – wie auch den Lehramtsstudiengängen der Greifswalder Universität im Ganzen.

Die Kommission hat sich davon überzeugen können, dass sich das Institut über Institutsrat, regelmäßige Vollversammlungen und die Beteiligung der Fachschaft statusgruppengemäß organisiert. Die nötige Verbesserung der räumlichen Situation des Instituts, dessen veralteten Gebäudebestand die Kommission vor Ort in Augenschein nehmen konnte, wird durch den projektierten Umzug verbessert werden. Die Kommission rät der Fakultäts- und Universitätsleitung, dem Institut in Sachen Umzug mit Personalressourcen (ein Office- und Umzugsmanager für die Dauer der Umzugsplanungen) entgegen zu kommen.

Die Evaluationskommission schätzt das Selbstverständnis des Instituts in Bezug auf die – zunehmend bedrohte oder bedrängte – akademische Freiheit und Einheit von Forschung und Lehre. Deren konkrete Vermittlung haben die Vertreterinnen und Vertreter des Instituts überzeugend dargelegt.

### **3. Die Reform der Studiengänge (BA-Studieneingangsphase, MA)**

Die Kommission hat sich während ihrer Begehung insbesondere für die Reform der Bachelor- und Masterstudiengänge interessiert. Diese bereits im Selbstbericht wie auch vor Ort skizzierten Veränderungen insbesondere in der Studieneingangsphase hält die Kommission für sinnvoll, geboten, aber auch für bereits gut vorbereitet.

Im Selbstbericht wie in der Begehung wurde insbesondere das 2-semesterige Eingangsmodul der Logik auf den Prüfstand gestellt. Der Umfang der Logikveranstaltung soll von 10 auf 5 Leistungspunkte reduziert werden. Dadurch würde Raum geschaffen für andere sinnvolle methodische Lehrangebote wie etwa die Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten oder in die Analyse und Interpretation philosophischer Texte. Hier wäre auch die bestehende Prüfungsordnung zu modifizieren. Die Kommission hält diesen vom Institut selbst angestoßenen Reflexionsprozess und Reformwillen für begrüßenswert und geboten. Es wäre ein dazu notwendiges Mittel, die Studieneingangsphase breiter aufzustellen und die Studierenden noch angemessener in die Philosophie einzuführen. Ein weiterer beabsichtigter Effekt ist, die Studienabbruchquote zu senken und die Attraktivität des BA-Studiums zu erhöhen.

Auch die angestrebte Diversifizierung zwischen Master und Lehramt wird von der Kommission begrüßt. Die allgegenwärtige Polyvalenz der Module erklärt sich aus der Breite der Studienangebote bei einem kleinen Fach und ist insofern notwendig und sinnvoll.

Den Mut zur Gestaltung und Profilierung empfiehlt die Kommission auch für die vom Institut geplanten Veränderungen des grundständigen Masterstudiengangs. Hier kann das Institut aus dem Vollen seiner breit aufgestellten

Lehrstuhlprofile schöpfen. Der gegenwärtige Master erweckt noch ein wenig den Eindruck, als würde der Bachelor auf höherem Niveau einfach fortgesetzt. Um die Attraktivität auch für auswärtige Studierende und Interessentinnen zu erhöhen, schlägt die Kommission vor – in Bezug etwa auf die Übersicht auf S. 29 –, die Module des Masters nicht „Theoretische Philosophie 3“ oder „(PrPhil 3)“ etc. zu nennen und damit zu suggerieren, dass die BA-Module schlicht fortgeführt würden, sondern hier eigene Schwerpunkte und Profile auch in der Nomenklatur kenntlich zu machen (ohne deshalb „hobby horses“ zu bedienen – eine Gefahr, die die Kommission angesichts des ausgewogenen Greifswalder Kollegiums nun wahrlich nicht erkennen kann). Diesen Spagat wird das Institut gewiss hinbekommen. Da im Master of Education derzeit in Mecklenburg-Vorpommern noch nicht über ein Lehramtspraxissemester nachgedacht zu werden scheint, ist bislang auch keine Notwendigkeit gegeben, über ein Pendant zum Praxissemester im grundständigen Master nachzudenken.

Ermutigt aber werden soll das Institut, darüber nachzudenken, in welcher Weise die Einübung ins wissenschaftliche Arbeiten, in die Textanalyse, -interpretation und das philosophische Schreiben in der Studieneingangsphase noch stärker, expliziter und sichtbarer verankert werden könnte. Eine Anregung könnte auch sein, Module des ersten Studienjahrs von Benotungen zu entlasten (und das Bestehen/Nichtbestehen zu privilegieren).

Ein echtes Alleinstellungsmerkmal und „Pfund“ der Studiengänge der Greifswalder Philosophie ist das Grundschullehramt, seit 2021 etabliert. Die Studieninhalte des „Philosophierens mit Kindern“ liegen im Trend und stellen ein großes künftiges Forschungsgebiet dar; hier hat das Institut gute Chancen, sich an die Spitze der Entwicklung zu setzen, wenngleich auch hier, wie bereits hervorgehoben, das Fehlen einer Professur für Philosophie und ihre Didaktik fühlbar ist.

Dass von der Kommission in die Diskussion gebrachte Problem, dass die Verlagerung von Ressourcen zugunsten des Grundschullehramts nicht zu möglichen Unwuchten zwischen den verschiedenen Lehramtsstufen führt, ist dem Institut bewusst.

Positiv hervorzuheben ist erneut, dass es nicht erst einer Evaluation oder Reakkreditierung bedurfte, um Änderungsbedarf geltend zu machen, sondern dass das Institut den Reformbedarf im Curriculum der Studiengänge schon lange selbst erkannt und entsprechend – „proaktiv“, wie es neudeutsch heißt – gegenzusteuern begonnen hat.

Um eine erste Zusammenfassung zu geben: Die Kommission ermutigt das Institut,

- die Studieneingangsphase des BA am Maßstab der im Selbstbericht genannten Maßnahmen zu reformieren;

- den Masterstudiengang mit einem stärkeren „Greifswalder Profil“ zu versehen und
- die Stärken in den Lehramtsstudiengängen, insbesondere des Grundschullehramtes weiterhin sichtbar zu machen.

Mit diesen Anpassungen sollte nicht auf die Lehramtsreform des Landes gewartet werden.

### **3. Akademische Selbstverwaltung und Gesprächskultur am Institut**

Die Kommission hat den äußerst positiven Eindruck eines kollegialen, ja freundschaftlich verbundenen Miteinanders am Institut gewonnen. Aufgaben scheinen angemessen verteilt, die Gesprächskultur ausgeprägt. Alle Statusgruppen wirken zufrieden mit der vergleichsweise flach-hierarchischen Ausrichtung des Instituts. Prüfungslasten wirken angemessen verteilt, das Kollegium scheint gleichermaßen engagiert in der Studieneingangsphase wie im Master.

Die Kommission regt an, die stärkere Beteiligung des Instituts, das derzeit in der Fakultätsleitung prominent vertreten ist, an der akademischen Selbstverwaltung beizubehalten oder auszubauen. Insbesondere ließe sich über eine stärkere Beteiligung des sog. „Mittelbaus“ an der Mittelbauvertretung im Fakultätsrat und im Senat der Universität Greifswald nachdenken. Hier kann das gut aufgestellte Institut durchaus selbstbewusst seine Stimmen und Perspektiven in die Gremien einbringen. Umgekehrt ist von der Fakultät zu wünschen, dass es dieses wertvolle Institut weiterhin ausreichend ausstattet und mit den nötigen Ressourcen versieht, um für ein funktionierendes Philosophie-Angebot am Standort Greifswald zu sorgen.

Die Stärken der Greifswalder Philosophie liegen nicht zuletzt in dem Standort, der in einer übersichtlichen Volluniversität mit kurzen Wegen, angenehmem Umfeld, großer Familienfreundlichkeit und Intimität der Studiensituation punkten kann. Diese Stärken können noch sichtbarer werden und regional wie überregional beworben werden.

## **B. Besonderer Teil (1)**

### **Die Studiengänge des Instituts für Philosophie aus der Perspektive der Universitären Fachdidaktik (Julia Dietrich)**

#### **1. Aktuelle Dynamiken der Fachdidaktik Philosophie/Ethik**

Es sollen eingangs einige aktuelle Dynamiken der Entwicklung der Fachdidaktiken im Allgemeinen und der Fachdidaktik Philosophie/Ethik im Speziellen grob skizziert werden, da sie für die darauffolgenden Beobachtungen und

Empfehlungen einen wichtigen Hintergrund darstellen. Die Bezeichnung „Fachdidaktik Philosophie/Ethik“ dient hier stellvertretend als Sammelbezeichnung für die Fächergruppe, die auch „Philosophieren mit Kindern“ umfasst.

Nachdem in den 1970er Jahren die Pädagogischen Hochschulen (außer in Bayern und Baden-Württemberg) aufgelöst und die Fachdidaktiken an den Universitäten angesiedelt wurden, waren sie dort lange in einer prekären Situation: Häufig waren es abgeordnete Lehrer:innen, die relativ isoliert und auf sich gestellt die didaktischen Lehrveranstaltungen übernahmen, wobei unter „Didaktik“ häufig allein „Methodik“ verstanden wurde. Häufig herrschte das Vorverständnis vor, bei der Didaktik handele es sich um eine Art „Handwerkskunst“ zur Vermittlung bereits vorliegender Erkenntnisse. Dass aus der Didaktik heraus zentrale fachwissenschaftliche Impulse entstehen und die „Konfiguration“ von Wissen und Kompetenzen z. B. in Form von Schulfächern tiefgreifende gesellschaftliche Rahmenbedingungen auch für das Selbstverständnis von Wissenschaft anbahnen, konnte so kaum gesehen werden. Auch war es aus dieser Position heraus sehr schwer, Forschungsimpulse zu entwickeln. Dies änderte sich gravierend dadurch, dass a) vor dem Hintergrund der Entwicklung der Empirischen Bildungsforschung die Fachdidaktiken als forschende und hier auch: empirisch forschende Disziplinen wahrgenommen wurden und durch b) die Entwicklung von Schools of Educations an den Universitäten, durch die Fachdidaktiken interdisziplinär verbunden und institutionell gestärkt wurden. In diesem Zuge entstanden zunehmend mehr Professuren für Fachdidaktik, auch in der Fachdidaktik Philosophie/Ethik, so dass Fachdidaktiken nun als eigenständige, forschende fachliche Disziplinen zu verstehen sind, die sich nicht nur auf die schulische Bildung, sondern auch auf Vermittlungsprozesse in Hochschule und Erwachsenenbildung beziehen.

Die Entwicklung der Fachdidaktik Philosophie/Ethik war zunächst dadurch gekennzeichnet, dass es durch die Parallelität der Fächer Philosophie und der „Ersatzfächer“ für Religion lange Zeit tiefgreifende und auch politisierte Grundsatzdebatten über mögliche Konzeptionen des Philosophie- und Ethikunterrichts gab, aus denen heraus erst allmählich bestimmte konsensuelle übergreifende Perspektiven wie z. B. die zentrale Rolle der Reflexionskompetenz entwickelt wurden. Diese Konsolidierung im Kern erlaubte im Gegenzug eine stärkere theoretische Vielfalt, zu der insbesondere auch die Zuwendung zur empirischen Forschung und die Stärkung interdisziplinärer Kooperationen mit anderen Fachdidaktiken gehören. Bei dieser Entwicklung spielt das Lehramt Grundschule für das „Standing“ des Fachs aktuell eine wichtige Rolle, da es eine frühe Anbahnung philosophisch-ethischer Kompetenzen ermöglicht und damit auch politisch eine Gleichrangigkeit mit der Vermittlung

von grundlegenden Kompetenzen im Schreiben, Lesen und Rechnen symbolisiert.

Vor diesem Hintergrund wurden die folgenden Beobachtungen zur Verankerung der Fachdidaktik Philosophie am Institut für Philosophie und zur Entwicklung der Lehrer:innenbildung gemacht, die zu entsprechenden Empfehlungen der Kommission führen.

## **2. Institutionelle Verankerung der Fachdidaktik am Institut für Philosophie**

Das Institut für Philosophie ist in vier Arbeitsbereiche gegliedert, von denen drei durch eine Professur verankert sind und einer nicht: die Fachdidaktik. Dieses Ungleichgewicht scheint noch ein wenig die frühere Idee widerzuspiegeln, die Fachdidaktik aus dem Mittelbau heraus zu denken bzw. über abgeordnete Praktiker:innen vermitteln zu lassen und dabei institutionell nachrangig zu verankern. Der Kommission ist es sehr wichtig, dass diese Beobachtung nicht als Kritik an der gegenwärtigen Arbeit der beteiligten Mitarbeiter:innen zu verstehen ist – im Gegenteil: Die Kommission hatte den Eindruck, dass diese eine beachtliche und kaum ausreichend zu wertschätzende Leistung erbringen! Aber gerade deshalb stellt sich umso deutlicher die Frage, ob nicht der unbedingt notwendige nächste institutionelle Schritt in der Qualitätssicherung der Fachdidaktik darin bestehen muss, eine entsprechende Professur einzurichten.

## **3. Professur für Fachdidaktik / für Philosophie und ihre Vermittlung**

Wie oben skizziert, wird mit der Bezeichnung „Didaktik“ häufig die Konnotation verbunden, dass es hierbei um eine Disziplin gehe, die sich ausschließlich mit der schulischen Bildung befasse. Gerade vor dem Hintergrund der Digitalisierung ist aber eine (theoretische) Separierung einzelner Lernorte weder realistisch noch sinnvoll. Die Einrichtung einer neuen Professur in der Fachdidaktik Philosophie könnte daher in zwei verschiedenen Formen erfolgen: Man könnte sie, erstens, auf das Grundschullehramt ausrichten, da dieses eine besondere strukturelle Herausforderung darstellt. Man könnte sie aber auch, zweitens, „breiter aufstellen“ und stärker im Sinne einer Professur für Philosophie und ihre Vermittlung ausrichten (was einen Arbeitsschwerpunkt im Grundschullehramt keineswegs ausschließt). Das zweite Konzept böte der Universität Greifswald bzw. dem Institut für Philosophie die Chance, hier ein wegweisend neues, offeneres Konzept umzusetzen und Vermittlungsprozesse in ihrem systematischen Zusammenhang zu erforschen. Dies schliesse sehr gut an die bestehenden interdisziplinären Kooperationen des Instituts an und würde es gleichzeitig vereinfachen, die verschiedenen Studiengänge des Instituts im Hinblick auf die mit ihnen verbundenen Vermittlungsprozesse aufeinander zu beziehen. Eine solche Profilierung

des Instituts bzw. der Universität wäre auch vor dem Hintergrund chancenreich, dass es in Mecklenburg-Vorpommern bislang gar keine Professur für Fach“didaktik“ gibt.

#### **4. Interdisziplinäre Kooperationen**

Das Institut für Philosophie ist sehr gut interdisziplinär vernetzt; ein Beispiel hierfür ist auch die Kooptation der Professur für Umweltethik. Der Kommission erscheint es sehr wichtig, diese Strukturen nicht nur zu erhalten, sondern in Forschung und Lehre noch weiter zu fördern, indem z. B. philosophische Expertise gar nicht nur am Institut für Philosophie, sondern eben auch in anderen Fachbereichen durch entsprechende Stellenbesetzungen gesichert wird. Diese Empfehlung verbindet sich mit Überlegungen zur Diversifizierung der Studiengänge.

#### **5. Zur Entwicklung der Lehramtsstudiengänge im Verhältnis zu rein forschungsorientierten Bachelor- bzw. Masterstudiengängen**

Die anstehende Reform der Lehramtsstudiengänge wird erheblichen Druck auf die fachwissenschaftlichen Anteile des Studiums ausüben und die Frage nach dem Verhältnis von Lehramtsstudiengängen und rein fachorientierten Bachelor- bzw. Masterstudiengängen verschärfen. Diese Entwicklung ist vor dem Hintergrund eines wachsenden politischen Drucks auf die Universitäten – in ganz Deutschland - zu sehen, dass diese Aufgaben des Vorbereitungsdiens „auf ihre Kosten“ übernehmen und duale Studienstrukturen einführen sollen – welche im Grunde genommen einen Paradigmenwechsel von einer wissenschaftlich basierten Lehrer:innenbildung zu einem Ausbildungsberufs (im Sinne des o.g. Handwerks) darstellen. Die Kommission empfiehlt daher, den im Prinzip wünschenswerten Prozess einer Diversifizierung der Studiengänge sehr umsichtig und vorsichtig anzugehen: Die Profilierung der Studiengänge darf nicht als Einladung zu dualen Strukturen missverstanden werden (es sei denn, man fände sie wünschenswert).

Unter Umständen könnte man ein System entwickeln, in dem die Diversifizierung der Lehrangebote sich gar nicht nur auf die Lehramtsstudiengänge bezieht, sondern auch die vielfältigen interdisziplinären Beteiligungen des Instituts berücksichtigt. Dies könnte vielleicht so aussehen, dass man Lehrveranstaltungen ggf. mit Hilfe von Tutor:innen „gabelt“: Normalerweise denkt man bei Lehrveranstaltungen an Veranstaltungen, die von ein- und derselben Person kontinuierlich über ein Semester hinweg für dieselbe Lerngruppe angeboten werden. Ggf. könnte man dieses System flexibilisieren, indem bestimmte Inhalte an die gesamte Lerngruppe gemeinsam vermittelt werden, die sich dann im Hinblick auf verschiedene Erkenntnisinteressen wie z. B. stärker fachphilosophische, interdisziplinäre oder eben lehramtsspezifische

Erkenntnisinteressen trennt und damit „aufgabelt“. (Dementsprechend würde ein:e Dozent:n ggf. in einem Semester verschiedene Teile verschiedener Veranstaltungen übernehmen, um das Deputat zu erfüllen.) Um ein Beispiel zu entwickeln: Für viele Anwendungsfelder philosophischer Kompetenzen sind argumentationstheoretische Grundlagen wichtig. Es macht dann aber einen deutlichen Unterschied, ob diese z. B. in eine logische Formalisierung oder sprachphilosophische Vertiefung, in eine Anwendung in einem interdisziplinären Bürgerbeteiligungsverfahren oder in einen Vermittlungsprozess einmünden sollen, so dass sich hier die Lehrveranstaltung entsprechend aufteilen könnte. Eine solche Modularisierung einer Lehrveranstaltung hätte den motivationspsychologischen Vorteil für die Studierenden, dass sie nicht womöglich etliche Semester oder sogar auf den Master warten müssen, bis sie bei „ihrem“ Studieninteresse „abgeholt“ werden. Für die Lehrenden entstände der Vorteil, dass sie nicht mit einer extremen Heterogenität der Erwartungshaltungen umgehen müssen, sondern sich auf eine kleinere klarere Zielgruppe einstellen können. Dass dabei das ursprüngliche Modell der kontinuierlichen Lerngruppe für viele Lehr-Lernziele auch seinen Wert behält, versteht sich von selbst.

Eine weitere Überlegung könnte sein, bei der Reform der Lehramtsstudiengänge die vermeintlich klare Trennung von fachwissenschaftlichen und didaktisch ausgerichteten Modulen in dem Sinne anders zu denken, dass „didaktische“ Module ja eben immer auch fachwissenschaftliche Anteile haben müssen. Will man die fachwissenschaftliche Qualität des Lehramtsstudiums sichern, könnte darauf geachtet werden, dass die Modulbeschreibungen der „didaktischen“ Module diese fachwissenschaftlichen Anteile klar ausweisen und weiterführen. Dies setzt dann allerdings voraus, dass die Lehrenden sowohl in der fachlichen als auch der fachdidaktischen Forschung ausgewiesen sind, was sich mit Überlegungen zu den aufzubauenden Stellenstrukturen verbindet.

## **6. Stellenstrukturen im sog. Mittelbau**

Die Meisterung der bevorstehenden Herausforderungen in der Lehrer:innenbildung setzen voraus, dass die Beteiligten ein flexibles fachliches und fachdidaktisches Profil erfüllen können müssen – was wiederum voraussetzt, dass sie die Kapazitäten für sowohl Forschung als auch Lehre haben müssen. Dies schließt es aus Sicht der Kommission aus, sog. Hochdeputatsstellen einzurichten oder zu fördern, um ggf. Engpässe in der Lehrer:innenbildung zu beheben.

**C. Besonderer Teil (2)**  
**Die Stärken des Instituts für Philosophie und  
seiner Studiengänge im Bereich des Lehramtes  
(Thomas Frohriep)**

**1. Qualifikationsziele, Profil und Abschlussniveau**

Die Hochschulleitung schätzt die Philosophie als wichtiges Fach ein, das sich in vielen Studiengängen wiederfindet. Sie strebt die Internationalisierung an. Vorrangig geht es hier um die Lehre auf Englisch, was aber Folgeprobleme im Bereich der derzeit geltenden Studienordnung mit sich bringt. Die Kommission hat die Schärfung der Qualifikationsziele des Philosophie-Studienganges hinsichtlich der der pädagogischen Ausbildungen vor Ort intensiv diskutiert.

Die Kommission regt an, die Aspekte des pädagogischen Umgehens mit philosophischen Inhalten im Sinne der didaktisch-methodischen Vermittlung für die LA-Studiengänge weiter zu schärfen. Auch mit Blick auf spätere Evaluationen wird eine präzisierte Zieldefinition den Rahmen zur Erreichung von Entwicklungen und Fortschritten stecken können. Es wurde dargestellt, dass die methodische Mit-Vorbereitung durch die Studierenden, die Bezugnahme auf aktuelle gesellschaftliche Problemstellungen sowie ein hoher Grad der Kommunikation diese Zielsetzung bereits unterstützen. Verwiesen werden muss aber auch hier auf die bewusste Durchdringung der gewählten Vorgehensweisen im Sinne der Exemplarität für späteres, begründet eigenes Lehrerhandeln.

Die hohe Zufriedenheit der Studierenden mit der Ausbildung im Grundschullehramt weist auf die erfolgreiche Verbindung von fachinhaltlicher und fachdidaktischer Ausbildungsanlage hin.

Die Kommission unterstützt den Wunsch des Instituts nach fachlicher Tiefe. Diese sollte mit transparenten Exemplaritäts- und Reduktionsüberlegungen am Stoff seitens der Lehrenden verbunden werden, um den LA-Studierenden bereits früh die Möglichkeit zu geben, neben den rein fachlichen Erkenntnissen eine (erste) Idee für das pädagogische Vorgehen zu gewinnen und im Rahmen der fachdidaktischen Arbeit dann zu fundieren und vertiefen.

**2. Schlüssiges Studiengangskonzept und Studierbarkeit**

Die Kommission regt an, die Übungsanteile wissenschaftlichen Arbeitens (Recherche/Schreiben) und Fähigkeitenerwerbs zu stärken. Die erste Hausarbeit wird von vielen Studierenden eher als zusätzliche Hürde denn als Fähigkeiten- und Fertigkeitennachweis verstanden. Der Hinweis, dass das auch vom zweiten Fach geleistet würde, scheint der Kommission nicht zielführend genug. Gerade die bewusste Durchdringung und ansatzweise Didaktisierung der philosophisch-notwendigen Arbeitstechniken für die spätere

Einbringung als Unterrichtsgegenstand bei Lernenden an den Schulen (v.a. LA Gym) ist wichtig für den eigenen Zugang mit diesen Gegenständen. Aber auch vor dem Hintergrund einer didaktisch-methodisch orientierten Lehre im akademischen Bereich erscheint diese Vorgehensweise fachinhaltlich wie methodisch angeraten.

Der Hinweis auf ein gewisses Missverhältnis von Fachinhalt und Fachdidaktik/Pädagogik seitens der Lehramtsstudierenden scheint ein weiterer Marker dafür zu sein, dass die vermittlungsorientierte Durchdringung der Inhalte (als Arbeitstechnik für Lehrämter, ohne konkreten Schülerbezug, relevant auch für BA/MA) in den Fokus genommen werden sollte. Eine Ausweitung der fachdidaktischen Angebote/Inhalte im Rahmen des LA-Studiums wurde seitens der Studierenden vorgeschlagen und erscheint, auch vor dem Hintergrund der Stärkung des Profils der Fachdidaktik Richtung eigener Professur, als wünschenswert.

Der Wunsch nach einer breiteren Teilnahmemöglichkeit an Seminaren während der Studieneingangsphase korreliert mit einer für die Studiengangsgestaltung konstruktiv scheinenden Idee der Lehrenden, Umfang und Wertigkeit der verpflichtenden Studieneingangsmodule zu verringern.

Zu bedenken sind die angeführten Begründungen zu den längeren Regelstudienzeiten. Wartezeiten auf Praktika im Raum Greifswald, das Schieben problematischer Prüfungsleistungen sowie eine sich deutlich verringende Seminaranwesenheit über den Semesterzeitraum hinweg, z.T. mit der Begründung bereits als Vertretungslehrkraft zu arbeiten, bedürfen Überlegungen und Maßnahmen (auch im Rahmen einer Studiengangsberatung), die die studentische Arbeit im Fachbereich unbedingt in den Mittelpunkt der Ausbildung rücken. Parallelbeschäftigungen der Studierenden und ein sehr enges regionales Suchen nach Praktika in einem Flächenland mit vielen Praktikummöglichkeiten werfen im Ergebnis ein Licht auf die Arbeit des Fachbereiches, welches in keinem Verhältnis zu den begrüßenswerten Maßnahmen und Entwicklungen desselben steht. Die Kommission legt dem Fachbereich nahe, Regelungen für eine konsequentere persönliche Seminarteilnahme zu prüfen und umzusetzen.

### **3. Vorbereitung auf Beruf, weiterführendes Studium oder Promotion**

Die Förderung des *Kompetenzbewusstseins* (Fachinhalte, Methoden, Arbeitsweisen) der Studierenden im Rahmen der Ausbildung sowie die *Bewusstmachung der Verzahnung* von Ausbildungsinhalten zwischen den Lehrveranstaltungen muss als anzuratendes Potenzial eingeschätzt werden. Die im Rahmen der Evaluationsberichte diesbezüglich eingebrachten Werte geben hierüber ebenso Rückmeldung wie die mehrfach verdeutlichte Kritik am Logikkurs, der seitens der Studierenden eher als zu überwindende Hürde

denn als Ausbildungs- und Lernchance begriffen wird. Der Fachbereich äußerte sich hierzu im Rahmen der Begutachtung mehrfach mit Überlegungen und ersten Maßnahmen zur Umgestaltung der Studieneingangsmodule. Diese werden von der Kommission begrüßt. Es erscheint sinnvoll, Logik nicht als philosophischen Eigen- und Prüfungswert (Wahrnehmung einer Reihe von Studierenden), sondern, wie von Professor Tamminga angestrebt, als dienend und anwendungsbezogen bei der Lösung philosophischer Probleme zu begreifen und auszurichten.

#### **4. Ressourcenausstattung**

Die räumliche Unterbringung des Fachbereiches Philosophie ist suboptimal. Die technische Ausstattung der Räume für die Lehre einerseits, aber auch der Aufbau des Gebäudes andererseits, der die Kommunikation und Begegnung der Lehrenden untereinander als auch mit den Studierenden erschwert, bedarf dringender Veränderung. Diese wurde seitens der Hochschulleitung zugesichert, allerdings ohne genaue Terminierung.

#### **5. Qualitätsmanagement und Weiterentwicklung der Lehr- und Studienprogramme**

Das Institut für Philosophie, das einen umfassenden, aber – nach Aussage verschiedener Gesprächsteilnehmer – weitgehend komplikationsfreien Generationenwechsel gemeistert hat, bildet Lehramtsstudenten in den Bereichen Grundschullehramt, Lehramt für Regionale Schulen sowie Lehramt an Gymnasien aus. Das Institut wird als wichtiges Glied des Fachbereichs, überdies als reflektiert, problembewusst und problemlösungsorientiert wahrgenommen. Die Kommission kann diesen guten Eindruck nur bestätigen.

Im Rahmen von Zukunftswerkstätten mit dem IQMV wird seitens der Hochschulleitung die Optimierung der Zusammenarbeit in beiden Ausbildungsphasen der Lehrerausbildung angestrebt.

Das Institut für Philosophie, aber auch die Philosophische Fakultät im Ganzen wartet hinsichtlich verschiedener, zu treffender Entscheidungen auf die landesweite Reform der Lehramtsstudiengänge. In einer ersten Reflexion der Kommission wurde darauf verwiesen, dass die abwartende Haltung einerseits verständlich, andererseits aber auch lähmend für eigene Fortschritte erscheint.

Vor dem Hintergrund der Abbruchzahlen in den ersten Semestern scheint die aus dem Fachbereich vorgeschlagene Umgestaltung der Studieneingangsphase mit „Einführung in die Philosophie“ und „Logik“ (Quelle Prof. Schlitte), die Veränderung der Prüfungswertigkeit sinnvoll und angeraten, die Vorschläge dazu sehr plausibel. Die Passung der bestehenden Prüfungsordnung ist derzeit noch ein Problem, sollte aber im Sinne der Studierenden und der Zufriedenheit im Fachbereich umgehend hergestellt werden.

## **6. Erzielung eines hinreichenden Studienerfolgs**

Die Zusammenarbeit zwischen den Lehrenden untereinander sowie zwischen diesen und den Studierenden kann als sehr konstruktiv und tendenziell (vor allem in der zweiten Studienhälfte) fast familiär eingeschätzt werden. Seitens der Studierenden wurde bestätigt, dass der Personal- und Generationenwechsel weitgehend friktionsfrei ablief und eine Reihe von neuen Potenzialen für die weitere Entwicklung mit sich brachte. Dem entgegen steht die – ähnlichen Fächern und Studienorten vergleichbare – Zahl von Studienabbrüchen in den ersten vier Semestern. Die Durchführung von zielgenauen Studieneingangsgesprächen sowie ein – soweit leistbar – frühzeitiger Anwendungsbezug der vermittelten Inhalte können hier Stellschrauben sein, um falschen Vorstellungen zu begegnen und andererseits die Identifikation mit dem Ausbildungsziel Lehramt aufrecht zu erhalten. Damit soll keineswegs die Umfangsreduzierung der Lehrinhalte auf den Bereich der später in der Schule unterrichteten Fachinhalte gemeint sein.

Im Bereich der fachdidaktischen Lehramtsausbildung erfuhr die Fachdidaktik Philosophie eine umfassende Vergrößerung durch das Grundschullehramt. Dieses wird im Wesentlichen durch einen Mitarbeiter abgedeckt, der ein vergleichsweise hohes Lehrdeputat und eine sehr hohe Prüfungslast innehat. Die Besetzung mit nur einem Mitarbeiter birgt die Gefahr, dass beim Ausfall des Mitarbeiters eine große und schwer zu besetzende Leerstelle entsteht. Die ausschließliche Bindung der Didaktik an den Mittelbau mag Greifswalder Tradition sein, ist aber nicht unproblematisch, da neben der Lehre auch die lehramtsbezogene Forschung nicht zu kurz kommen sollte.

Das Gespräch mit dem Fachschaftsrat des Fachbereiches Philosophie zeigte vor allem im sprachlichen Feld sehr deutlich, mit welcher Wertschätzung die Studierenden ihren Lehrenden begegnen. Umgekehrt berichten sie über eben diese durch die Lehrenden vermittelte Wertschätzung.

Die Rückmeldekultur hinsichtlich der Leistungsbewertungen scheint stabil implementiert zu sein, leidet aber an der zu häufig ausbleibenden oder im Studienverlauf zu späten Wahrnehmung der Möglichkeiten durch die Studierenden. Hier empfiehlt die Gutachtergruppe das verstärkte Verdeutlichen der Möglichkeiten (Zeiten, Orte, persönlich gebundene Terminierung etc.).

**D. Besonderer Teil (3)**  
**Die Stärken des Instituts für Philosophie und  
seiner Studiengänge aus der Perspektive der Studierenden  
(Marie Massoth)**

**1. Studierbarkeit und Perspektive der Studierenden**

Das Philosophiestudium an der Universität Greifswald ist international, interdisziplinär und teilweise bilingual ausgerichtet. Englischkenntnisse werden in den Seminaren vorausgesetzt. Dies wird auf der Universitätswebseite bei der Studiengangsbeschreibung des Instituts noch nicht ausreichend ausgewiesen. Die Kommission empfiehlt in Anlehnung an die Rückmeldung der Studierenden, englischsprachige Module und Kurse entsprechend in den Studieninformationen zu kennzeichnen.

Englisch als Unterrichtssprache setzt zudem ein Angebot von Sprachkursen voraus, die in das Curriculum integrierbar sind. Dies scheint laut Studierenden kaum möglich zu sein, da es wenige Plätze in Sprachkursen und eine hohe Überschneidung mit Philosophie-Modulen gebe.

Die Studierenden wünschen sich eine frühere Schwerpunktbildung und Wahlpflichtmodule. Aktuell können sie erst nach drei Jahren Studium Module, die ihren Interessen entsprechen, frei wählen. Die Betreuung durch Dozent\*innen innerhalb der Veranstaltungen wird als gut eingeschätzt. Die Sprechstunden können für die Betreuung von Prüfungsleistungen und -formen genutzt werden. Gewünscht wird, worauf oben bereits mehrfach Bezug genommen wurde, eine revidierte Studienordnung, die das Studieneingangsmodul entlastet und nicht als reines Logik-Modul belässt. Die Fachschaft bietet aktuell ehrenamtlich Logik- und Metaethik-Tutorien an, um Studierende im Rahmen einer Prüfungsvorbereitung zu unterstützen. Die Kommission empfiehlt, diese zusätzlichen Tutorien als bezahlte, studentische Hilfskraftstellen anzubieten oder Fördermöglichkeiten für engagierte Tutor\*innen in Aussicht zu stellen.

Über nicht-schulische Studienprofile gibt es laut Angaben der Studierenden wenige bis keine Informationen. Die Studierenden wünschen sich, dass die schulischen von den nicht-schulischen Studienprofilen stärker unterschieden und Informationen über nicht-schulische Profile zur Verfügung gestellt werden.

**2. Struktur des Instituts**

Es gab es viele positive Rückmeldungen bezüglich organisatorischer Abläufe im Institut. Leider fallen viele organisatorischen Aufgaben, welche an anderen Universitäten vom akademischen Hochschulpersonal bearbeitet werden, in Greifswald in den Aufgabenbereich des Sekretariats. Dazu zählen

Bestellungen von Lehrbeständen, Prüfungsanmeldungen, Raumbuchungen etc. Die Kommission empfiehlt, diese Aufgaben im Institut zu delegieren. Mitglieder des Institutes haben zudem kein formales Stimmrecht nach Statusgruppen. Vorschläge der Statusgruppen bezüglich der Fachregulation werden angefragt und, laut Angaben der Institutsmitglieder, ernst genommen. Die Kommission regt daher an, die regelmäßige Wahl von Vertreter\*innen der Interessen der Statusgruppen mit formalem Stimmrecht zu etablieren. Dies bedeutet beispielsweise für den Mittelbau, dass zwei gewählte Mittelbauvertreter\*innen im Institutsrat und im Fakultätsrat vertreten sind.

### **3. Lehrerausbildung, Praxisbezug und Networking**

Die Studierenden können die Seminare in der Einführungsphase durch Referate und Hausarbeitsthemen aktiv inhaltlich mitgestalten. Um die Lehrerausbildung praktisch anschaulicher zu gestalten, wünschen sich die Studierenden mehr Fachdidaktik-Module mit spezifischeren Hausarbeiten, um einen klaren Praxisbezug außerhalb der Praktika und Referendariate zu erhalten.

Bezüglich des wissenschaftlichen Diskurses könnte der Austausch mit der Gesellschaft für Philosophie und Ethikdidaktik e.V. (GPED) die Diskussion über didaktische Techniken für Studierende transparenter machen. Insbesondere die Junge GPED könnte Masterstudierenden und Promovierenden ein Netzwerk bieten, über Neuerungen innerhalb der Didaktik und aktuelle Forschungsprojekte des Bereiches außerhalb ihres Instituts- und Universitätsnetzwerks informiert zu werden.

Bachelorstudierende mit Englischkenntnissen könnten zudem an der Philosophy of Education Society of Great Britain (PESGB) Summer School für Bachelorstudierende teilnehmen, um Konzeptionen von Unterrichtsmethoden und Bildungsphilosophie an Schulen und im universitären Umfeld auf internationaler Ebene zu erlernen und ihre fachdidaktischen Kenntnisse zu reflektieren. Diese Sommerschule wird ebenfalls für Postgraduates angeboten. Das Journal der PESGB kann zusätzlich zu den Foren der American Philosophical Society ebenfalls Aufschlüsse für Unterrichtskonzepte und gegenwärtige Philosophiedidaktik im englischsprachigen Raum geben.

Das bilinguale internationale Angebot der Universität Greifswald befähigt Studierende mit der sprachlichen Kompetenz, an internationalen Veranstaltungen teilnehmen zu können und ihr regionales Wissen in einem interdisziplinären Kontext anwenden zu können. Die Unterstützung von Studierenden, die an nationalen oder internationalen Summer Schools teilnehmen möchten, könnte ebenfalls die fachliche Exzellenz und Nachwuchsförderung der Universität Greifswald im Fachbereich Philosophie bewerben.

#### **4. Hochschulmarketing und Institutswebseite**

Aktuell befindet sich die Universität Greifswald gemeinsam mit einer Werbeagentur in einem Markenkernprozess. Offenbar gibt es derzeit noch kein dezentrales Marketing an der Universität Greifswald. Eine Rückmeldung der Fachschaften der Universität über den Erfolg der Werbekampagnen könnte dem Hochschulmarketing wichtige Erkenntnisse für die strategische Ausrichtung und Analyse liefern und zum allgemeinen Marketingerfolg beitragen.

Das Institut für Philosophie beteiligt sich an interdisziplinären Studiengängen, z.B. Musik, Geschichte, Kunstgeschichte, Rechtsphilosophie, Medizinethik sowie Kommunikationsethik, und es wird die Einrichtung eines internationalen Studiengangs in der Philosophie erwogen. Zurzeit wird bereits Philosophie in interdisziplinären und internationalen Forschungskontexten auf Deutsch und Englisch unterrichtet. Hier könnte hilfreich sein, unabhängig vom Mastermonat im Januar, ca. zweimal jährlich, aber mindestens sechs Monate vor den Bewerbungsfristen, Werbung für Bachelor- und Masterstudiengänge über verschiedene Kanäle zu schalten. Für internationale Studierende empfiehlt sich der Listserver PHILOS L der University of Liverpool, über den Philosophie-Institute weltweit Informationen austauschen.

Sofern die Studiengänge zum Teil auf Englisch angeboten werden, gäbe dies internationalen Studierenden die Möglichkeit, sich frühzeitig über das Studienprogramm der Universität zu informieren und ihre Bewerbungen zu planen. Die Beteiligung des Institutes für Philosophie an interdisziplinären Kursen ist ein Standortvorteil, der als Argument für ein Studium an der Universität Greifswald verwendet werden könnte. Selbstverständlich muss in der Werbung für die Philosophie-Studiengänge Rücksicht auf die Internationalisierung sowie die Regionalisierung in der Lehrer\*innenausbildung genommen werden.

Es wurde während der Begehung angesprochen, ob es Bestrebungen gebe, den Text der Institutswebseite umzuschreiben und verschiedene Medien einzusetzen, um für das Studium zu werben. Das Institut zeigte sich offen gegenüber der Idee, ein kurzes Werbevideo auf der Institutswebseite zu verlinken. Es fehle allerdings an Unterstützung durch das Hochschulmarketing. Die Kommission empfiehlt, eine Zusammenarbeit mit dem Hochschulmarketing und dem Institut für Philosophie bezüglich einer Werbemittelerstellung zu intensivieren (Formatierung der Institutswebseite, Erstellung eines Werbevideos für den Fachbereich Philosophie). Werbemittel könnten zudem im Rahmen einer Ausschreibung für einen Kreativbeitrag unter Studierenden erstellt werden (z.B. ein Studierenden-Wettbewerb für das beste gefilmte Kurzinterview mit Philosophie-Studierenden oder die Erstellung eines digitalen Posts über das Philosophie-Studium).

## **5. Beratungsangebote für Studieninteressierte**

Die Professor\*innen berichteten von dem Beratungsangebot und Erwartungsmanagement gegenüber Studieninteressierten. Dies ist sehr zeitaufwendig und beansprucht personelle Ressourcen. Außerdem ergab sich im Gespräch mit den Institutsmitarbeitenden, dass die Fachberatung der Studierenden von allen Dozent\*innen gemeinsam angeboten wird. Es gibt allerdings keine Stelle am Institut, die sich zentral mit der Fachberatung befasst und somit eine Anlaufstelle für Studienanfänger und fortgeschrittene Studierende bietet.

Es wurde berichtet, dass im Rahmen einiger Veranstaltungen Schüler\*innen eingeladen werden würden, um an der Universität unterrichtet zu werden. Dieses Angebot könnte durch die Etablierung einer freiwilligen Didaktik-Arbeitsgruppe oder als Wahlmodul für Lehramtsstudierende unterstützt werden. Es könnte ein Thema, z.B. „Philosophie und Film“ oder „Politisch philosophieren mit Kindern“, gewählt werden. Studierende könnten unter der Anleitung einer AG-Leitung Unterrichtsmaterialien entwerfen, die gemeinsam in der Arbeitsgruppe oder mit Schulkindern ausprobiert werden.

An vielen Universitäten in Deutschland wird im MINT-Bereich vor Beginn der Bewerbungsfrist (Juni bis September) eines Bachelorstudiengangs ein Sommercamp für Schüler\*innen angeboten. In der Regel umfasst dies 3-5 Tage, an denen 20-50 Teilnehmende ein komprimiertes Schnupperstudium mit gezielten Veranstaltungen durchlaufen. Sie setzen sich in Vorlesungen, besuchen Seminare, hören Präsentationen über Fachbereiche eines Studiengangs und sprechen mit Studierenden und Dozent\*innen, um Fragen zu klären und Informationen über den Bewerbungsprozess zu erhalten. Eine solche Veranstaltung wäre eine Möglichkeit, für das Philosophie- und insbesondere das Lehramtsstudium zu werben und wenn diese gefilmt oder fotografiert werden würde, könnte dies zudem die Grundlage für Informationsmaterial des Hochschulmarketings bilden. Finanziert werden könnte dies in Kooperation mit Stiftungen und wissenschaftlichen Gesellschaften der Philosophie.

### **Zusammenfassung**

Das Institut für Philosophie ist ein für die Universität Greifswald zentrales, für deren Philosophische Fakultät unverzichtbares Institut. Es beforscht und lehrt das Fach Philosophie in einer beachtlichen systematischen Breite und historischen Tiefe. Das vergleichsweise kleine Fach bietet das volle Programm am Studiengängen, insbesondere in den Lehramtsstudiengängen. Die Kommission ermutigt das Institut, den im Selbstbericht profilierten und während der Begehung näher erläuterten Reformprozess der Studiengänge einzuleiten und im Sinne der selbstformulierten Ziele durchzuführen. Zu den Details dieses sinnvollen Reformvorhabens hat die Kommission in diesem Gutachten eigene Anregungen gegeben. Die Kommission rät der Fakultäts- und Universitätsleitung, das Institut für Philosophie in diesem Bemühen zu unterstützen und mit den nötigen Ressourcen auszustatten.

AOR Dr. Julia Dietrich  
Thomas Frohriep  
Marie Massoth  
Prof. Dr. Dirk Westerkamp